

Workshop-Zusammenfassung: Erlebnispädagogik in der OKJA

Der Workshop «Erlebnispädagogik in der OKJA» vermittelte, wie erlebnispädagogische Methoden in der offenen Kinder- und Jugendarbeit eingesetzt werden können, um Entwicklungsprozesse von Kindern und Jugendlichen anzuregen und soziale Kompetenzen zu stärken. Im Zentrum standen das eigene Erleben, die praktische Erprobung von Methoden und die anschließende pädagogische Reflexion. Ein besonderer Fokus lag auf der Gestaltung sicherer Lernräume und dem Umgang mit herausfordernden Gruppendynamiken.

Aufbau und Schwerpunkte

Der Workshop verband theoretische Grundlagen mit praktischen Übungen und dem Erfahrungsaustausch der Teilnehmenden. Ausgewählte Methoden wurden gemeinsam erprobt und anschließend mit den eigenen Praxiserfahrungen sowie theoretischen Ansätzen verknüpft. Dazu gehörten unter anderem Geh-Gespräche, Embodiment-Übungen, Kooperationsspiele, Kennenlern- und Icebreaker-Formate sowie das gemeinsame Kochen über dem Feuer. Auch Praxisbeispiele wie das Komfortzonenmodell, die Führungslinie und Übungen zur Teamentwicklung wurden aufgegriffen.

Ein wichtiger Bestandteil war die Reflexion: Die Teilnehmenden setzten sich damit auseinander, wie erlebnispädagogische Angebote auf unterschiedliche Altersgruppen, Fähigkeiten sowie zeitliche und räumliche Rahmenbedingungen – beispielsweise im städtischen Umfeld – angepasst werden können. Zudem wurden Fragen zur Verantwortung der Leitung, zur Sicherheit und zur Begleitung von Gruppenprozessen behandelt.

Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der psychologischen Sicherheit. Der Umgang mit Frustration, Scheitern, Scham und möglichen Grenzüberschreitungen wurde anhand konkreter Situationen thematisiert. Dabei ging es sowohl um präventive Massnahmen als auch um die Frage, wie Leitende in schwierigen Momenten reagieren und das Vertrauen innerhalb einer Gruppe wieder stärken können.

Wichtigste Erkenntnisse

- *Erleben und Reflexion gehören zusammen:* Eine Übung entfaltet ihr pädagogisches Potenzial nicht allein durch das Erleben. Erst die gemeinsame Auswertung und der Transfer in den Alltag ermöglichen, Erfahrungen einzuordnen und daraus Erkenntnisse für das eigene Handeln abzuleiten.
- *Die passende Herausforderung ist entscheidend:* Erlebnispädagogische Angebote sollen Jugendliche aus ihrer Komfortzone herausführen und Lerngelegenheiten schaffen, ohne sie zu überfordern. Freiwilligkeit und individuelle Anpassung sind dafür zentral.
- *Psychologische Sicherheit hat Vorrang:* Die körperliche und psychische Unversehrtheit der Teilnehmenden steht über dem Lernziel. Bei Überforderung oder verletzendem Verhalten müssen Leitende eingreifen, Übungen gegebenenfalls unterbrechen und die Situation gemeinsam aufarbeiten.
- *Fehler sind Lerngelegenheiten:* Wenn Scheitern als normaler Teil des Lernprozesses behandelt wird, können Jugendliche Strategien erproben, Frustration bewältigen und eigene Fähigkeiten entdecken. Entscheidend ist, das Ergebnis einer Übung nicht mit dem persönlichen Wert der Teilnehmenden gleichzusetzen.
- *Die Haltung der Leitung prägt das Gruppengeschehen:* Klare Absprachen, eine wertschätzende Kommunikation und ein konsequenter Umgang mit Grenzüberschreitungen schaffen Orientierung und Vertrauen. Das Prinzip «Challenge by Choice» ermöglicht es, eigene Grenzen zu achten und dennoch Teil der Gruppe zu bleiben.

Fazit: Der Workshop verdeutlichte, dass Erlebnispädagogik in der OKJA weit mehr als die Durchführung spannender Aktivitäten umfasst. Ihre Wirkung entsteht durch eine bewusste methodische Planung, eine aufmerksame Begleitung und eine sorgfältige Reflexion. So können Erlebnisse zu Lernprozessen werden, die Selbstvertrauen, Kooperation und die persönliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen unterstützen.